

Wildgehege Neandertal: Wisent ist Wildtier des Jahres / Stadt Mettmann plant Aussichtsplattform

Kroko & Co. ziehen Besucher an

Der Wisent ist das Wildtier des Jahres 2008. Grund genug, mal einen genaueren Blick ins Wildgehege Neandertal zu werfen.

Neandertal (nm). Kroko und sein »Harem« kennt eigentlich jeder, der schon einmal das Wildgehege Neandertal besucht und ein wenig Geduld mitgebracht hat. Bisher konnten die Besucher den rund 15 Jahre alten Wisent-Ochsen und seine drei ebenfalls schon recht betagten Kühe allerdings immer nur durch den Zaun beobachten. Dies soll sich laut Bernhard May, Leiter der Landschaftsbehörde des Kreises Mettmann, und Otto Kahm, Stadtverwaltung Mettmann, bald ändern, denn die Stadt Mettmann plant noch in diesem Jahr die Errichtung einer Aussichtsplattform mit freiem Blick auf das Gehege.

Ein Wehrmutstropfen bleibt da nur die Tatsache, dass wir bei den Wisenten nie Jungtiere beobachten können werden. Schuld ist nicht (nur) der kastrierte Kroko, sondern die Rahmenbedingungen, die die Zucht der empfindlichen Rinder im Neandertal erschweren.

Bereits Anfang der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts galt der Wisent, das größte europäische Wildrind, in freier Natur als ausgerottet. In letzter Minute wurde mit etwa einem Dutzend in Zoos lebenden Tieren eine internationale Rettungsaktion gestartet. »Von diesen Tieren gibt es heute wieder etwa 3.000 Nachkommen und ein kleiner Teil dieser Wisente lebt sogar wieder in Freiheit«, erklärt Bernhard May.

Auch das Wildgehege Neandertal beschäftigte sich seit seiner Gründung im Jahr 1935 mit der Erhaltung des Wisents. »Leider nicht mit dem gleichen Zuchterfolg, wie er bei den Auerochsen gegeben ist«, so May. In den ersten Jahren nach der Neugestaltung des Geheges Mitte der 80er Jahre wurden zwar mehrere Kälber geboren, doch viele von ihnen überlebten ihren ersten Winter nicht. »Der Wisent ist nämlich um einiges empfindlicher, weshalb er auch nie Haustier geworden ist, im Gegensatz zum Auerochsen, von dem alle unsere NutZRinder abstammen«, erklärt er. Besonders die Jungtiere reagieren höchst anfällig auf Parasiten und Krankheitserreger. Gerade die von den Tieren selbst ausgeschiedenen Bakterien, Lungenwürmer und Leberegel machen ihnen auf dem begrenzten Raum des Wildgeheges zu schaffen. »Vier Hektar Grünfläche sind für die Tiere, die in freier Wildbahn kilometerlange Wanderungen zu immer neuen Futterplätzen durchwandern, eben nicht optimal.« Die ständige Verabreichung von Medikamenten und die damit einhergehende zeitweilige Stallhaltung wollte man den Tieren ersparen. May: »So haben wir uns vor zehn Jahren schweren Herzens dazu entschlossen, die Zucht einzustellen.«

Ganz auf die Wisente verzichten wollte aber weder die Landschaftsbehörde noch der Naturschutzverein Neandertal (Gründer des Geheges und Eigentümer der Tiere) und so bekommen Kroko und seine Frauen im Neandertal seither ihr Gnadenbrot, erzählt May: »Und sollte irgendwann eines der vier versterben, so werden wir, auch im Sinne der Besucher, die sich immer gerne an den urigen Rindern erfreuen, andere Wisente erwerben. Jedoch immer solche, die anderswo nicht mehr züchten und eine Gnadenbrotstelle brauchen.«